

# [Trülliker]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 26

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### Couplet vom Kondukteur.

Wer ist der schönste Mann bei jeder Eisenbahn?  
Wer hat für's Publikum am meisten Ehre?  
Wer hat den meisten Schein und wer das schönste Kleid,  
Und bei dem Damenvolk das meiste Glück?  
„Das ist der Kondukteur mit dem Point d'honneur  
Und mit dem Schnurrbart und dem treuen Blick!“  
Auf wen verlaßt ihr euch im Coupé warm und weich,  
Daß er euch wecken wird zur rechten Zeit?  
Vorüber seid ihr froh auf Reisen irgendwo,  
Wenn er euch laut den Wagenwechsel schreit?  
„Das ist der Kondukteur mit dem Point d'honneur  
Und mit der edlen Zungenfertigkeit!“  
Und fährst du auch einmal zu Zweit durch Berg und Thal  
Mit deinem Liebchen in verliebtem Sinn,  
Und möchtest du allein mit deinem Schatz sein,  
So merkt er deinen Schmerz und rührt es ihn.  
„Er ist der Kondukteur mit dem Point d'honneur  
Er drückt die Augen zu und schaut nicht hin!“  
Und bist du alt und schwach, schleppst franke Glieder nach  
Und streckst du fette Hände hüßlos aus,  
Er packt dich sanft und fest, er leitet, läßt und stößt,  
Wirft die Bagage nach ins Wagenhaus.  
„Er ist der Kondukteur mit dem Point d'honneur  
Und wartet nicht einmal auf den Applaus!“  
Und doch, wie tut ihr da, wenn er mal was verfäh,  
Verderbt ihr euch und ihm die ganze Reis!  
Dolt ihr nach Zank und Fluch noch das Beschwerdebuch,  
Er muß gerüffelt sein um jeden Preis!  
„Da steht der Kondukteur samt dem Point d'honneur  
Mit einem Bußenzettel und Verweis!“  
Weil's nicht der erste ist, wird er kein Pessimist;  
Er steckt den Liebesbrief geduldig ein;  
Erfahrt zur rechten Zeit bloß die Gelegenheit  
Und greift zu einem Becher Trösterwein.  
„Er bleibt ein Kondukteur mit dem Point d'honneur  
Und spült den innern Menschen wieder rein!“

### Doch ein Trost.

Die Könige fühlen sich wieder auf ihrem hohen Pferd, weil jüngst  
war einer von ihnen noch ein paar Schuß Pulver wert!;

### Das Resultat.

Nun „tagen“ wieder an schönen Orten  
Gar viel „Kongresse“ mit schönen Worten,  
Doch wer den Effekt dann bei Nacht besteht:  
Diners und Soupers meist exquisit!

### Variation.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob er auch täglich Futter findet,  
Der Schwiegervater ist noch jung.

### Serbisch.

Gemordet wurde der König und Draga entseßlich und dragisch, 's ist gar  
nicht zum Sagen,  
Mit ihnen noch etwa ein Dutzend — witsche, der Rest in der Festung —  
liegt auf der Pritsche.

Ganz Belgrad ist festlich illuminiert, die Nationalhymne wird intoniert,  
Nach Genf wird gedrahtet an Karageorg; ist niemand da, der die Reises-  
spesen borg?

Der Karageorg hat angenommen, ist mit Gefolge nach Belgrad gekommen.  
Die Kathedrale süht Feuer und Schwefel, nebst Mord und Diebstahl und  
anderen Freveln.

Und statt des frommen Te Deum laudamus man hatt' nicht übel Lust zum  
gaudeamus.

Vergessen ist Pulver und Dolch und Blut, die Kirche macht a l l e s wieder gut!

### Aus gewissen „gut inspirierten“ deutschen Zeitungen.

Unmöglich ist es ein Urteil zu fassen und Leitartikel loszulassen  
Ueber den Belgrader Königsmord; denn leider sprach G. N. bis jetzt kein Wort.  
Wenn wir nur wüßten, wenn wir nur wüßten, ob und wie sehr wir uns entrüsten!  
Oder genügte ein scharfer Tadel? Die Mörder sind meistens vom hohen Adel.  
Man schreibt da leicht, was man nicht sollte; wenn G. N. nur endlich sprechen  
wollte!



### Geehrte Redaktion!

Zu den 2 berühmten B, nämlich  
Benditsin und Bäumly ist jetzt das  
dritte hinzugekommen: Belgrad. —  
Dort muß in der Tat ein gar schlim-  
mer Krankheitszustand herrschen,  
wenn das Aertzelkollegium des Lan-  
des, das dort Stupischina genannt  
wird, dem Volk einen König zu ver-  
ordnen genötigt ist. Das ist eben  
ländlich-sittlich. Auch die Palast-  
schlächtereien, die dort noch zu den  
guten, alten Bräuchen, gehören, findet  
das Serbenvolk ganz in der Ordnung.  
Die Königswürde ist dort dreifach:

Serblich, erblich, aber auch — sterblich. Auch die Krone will der schwarze  
Peter neu haben, doch soll sie nicht über 50,000 Franken kosten. — Wie  
mancher Kronenwirt bei uns Würde seine stolze, goldene Lavorne ihm  
für diesen Preis senden! Am meisten hat uns alle die ehrliche Enttäuschung  
gerührt, mit der gewisse Mächte sich in die serbischen Blutgeuel mischen  
wollten. Aber die Zehntausende unschuldiger Barentkinder und wehrloser  
Burenfrauen in Südafrika, deren Blut noch nach Hunderttausenden von  
Jahren zum Himmel schreit? A bah; die sind doch längst vergessen!  
Shoking! Wer wird — der auf guten Ton Anspruch erhebt — heute noch  
von ihnen sprechen? Man sieht, wie unendlich rückständig so ein verdrüßletes  
Reportergehirn zuweilen noch ist! . . . Es ist heute eben Mode, Gerechtig-  
keit nur von den andern zu fordern! Der englische Chamberlain spricht  
in seinem Uebermut immer noch vom britischen „Weltreich.“ Als ob die  
Buren die Klauen des Löwen nicht gehörig gestutzt hätten! Aber dem Volke  
der Insulaner kommt jetzt das Benehmen des Großhanses doch selbst zu  
dumm vor, nachdem er im Vaterland des Freihandels den Schutzoll pro-  
klamieren will. Es beweist uns, daß Hochmut immer noch vor dem Fall  
kommt.

Aber haben wir nicht im eigenen Lande selber so häßliche Traktanden,  
Debatten über polytechnische Schulmeisterereien und Repetitorien, welche zu-  
weilen auch zur Ausbildung späterer serbischer Offiziere gute Dienste leisten,  
ferner Krach auf dem Telegraphenbureau Zürich, zergliedert vor versam-  
meltem Nationalrat, wo einem Beamten das Rücken mit dem Stuhl  
wohl für lange verleidet worden ist. Zuletzt noch das Hößli Spiel. Aber wie  
harmlos steht es da gegen die großen Kirchen-, Theater- u. Lotterien?  
Wodurch die Lotterei in Permanenz erklärt und zur sommerferiengrüßenden  
Hochachtung ermuntert wird, Ihr

Trulliker.

### Höfische Trauer.

Dort im großen Reiche, tief bewegt, ist vom Hofe Trauer angelegt;  
Ganze schwarze vierundzwanzig Tage währt um Alexander—Draga Klage.  
Daß die Serben sich so weit erfrecht, ist in einer Hinsicht doppelt schlecht;  
Alexander wollte doch in Sachen diese Leute morgen kopflos machen.

Leider kam der schlaue Mörderchor dieser bessern Sache noch zuvor;  
Und das höchste Pärchen war schon heute des bedrohten Serbenpades Beute.  
Nimmt mich Wunder, was die Krone nützt, wenn der Untertan sich also schüht,  
Wenn der Fürst, erzürnt von andern Tröpfen, noch sogar Minister nicht  
darf köpfen.

Große sind schon hier im Himmelreich, Gottesgnaden, niemand Anderm gleich;  
Sterben sie nicht nobel, giebt es Trauer bei Kollegen unter Schaudeckhauer.  
Werden Unzufried'ne schlaw entdeckt und als Revoluzer hingestreckt;  
Ja — da trifft dich, ungelecker Bauer, nicht einmal im Hof der Pächner Trauer.

### Glaublich.

Milan soll, als er die vielen Schüsse auf Alexander hörte, sich  
im Grade umgedreht und gemurmelt haben: „Daß der Junge Schwein —  
mir hat Niemand so viel „vorgeschossen“ . . .“

### Aus der Eulachstadt.

In Winterthur will man elektrisch Licht seit nahezu dreizehn Jahren,  
Doch gar so plöcklich geht das nicht, das konnte man hier erfahren.  
Den Ausgemeinden hat gar nicht behagt Paragrapp sechs im Kaufvertrage  
Drum ward nach Zürich schnell geklagt, daß man's den Herren sage.  
Und richtig hat der Regierungsrat gesandt ein böses Schreiben.  
Die Gemeinde drauf den Anspruch tat: „Laßt das in Zukunft bleiben!“  
„Wenn wir was kaufen um unser Geld, machen wir die Konditionen, —  
Es gilt dies auf der ganzen Welt, wo verständige Menschen wohnen.  
Der Winterthurer tut seine Pflicht und läßt sich nicht gern necken,  
Gefäll's der hohen Regierung nicht, kann sie — einen Stock dazu stecken!“